

Schloss Ettersburg

Geschichte und Gegenwart

von **Peter Krause**

Aura des Ortes. Der junge Weimarer Erbgroßherzog und seine Frau Sophie hatten Schloss Ettersburg, ein Platz »in tiefer Waldeinsamkeit«, für sich entdeckt wegen der unaufdringlichen Einheit von erhabener Natur, weltferner Abgeschlossenheit und ästhetischem Glanz. Lustvolle Intellektualität, ambitionierte Weitsicht, witzige Geselligkeit wechselten auf Schloss Ettersburg mit langen Phasen der Vergessenheit, der Verwahrlosung, des nahen Abgrundes.

Vor wenigen Jahren schien das Schloss dem Verfall preisgegeben: der Musenhof um Anna Amalia, das spröde Jagd- und verborgene Sommerschloss am Nordhang des Ettersberges, das Carl Alexander, den klassischen Impuls zeitgemäß interpretierend, zum Kern eines neuen künstlerischen Lebens im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, zu einem Refugium freier Geister hatte entwickeln wollen, jene frühe und ambivalente Stätte deutscher Reformpädagogik... Dieser eigenwillige, unkonventionelle Ort wurde 2008 nach einer behutsamen Sanierung durch das Bildungswerk BAU Hessen-Thüringen wieder, sogar erst eigentlich eröffnet. Mit Übernahme und Revitalisierung des Schlosses, ein wahres Modellvorhaben, hat der gemeinnützige Bildungsträger der Bauwirtschaft eine besondere kulturhistorische und kulturelle Verantwortung übernommen. Es ist - in tiefer Würdigung der wechselhaften Geschichte - erklärtes Ziel, Weiterbildung, Forschung, akademisches Gespräch, politischen Austausch und anspruchsvolle Gesellschaftlichkeit attraktiv zusammenzuführen.

Auf Schloss Ettersburg wurden zuerst während der Aufenthalte der illustren Hofgesellschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sodann in der Mitte des 19. Jahrhunderts faszinierende Kapitel deutscher Geistesgeschichte geschrieben. Ettersburg ist das versteckteste, das männlichste der Sommerschlösser der Weimarer Klassik. Es liegt hinter dem Berg. Schloss Ettersburg, das bedeutet Klausur, Gestaltungswille, Sammlung. Ettersburg, das heißt ebenso enthusiastisches Vergnügen wie fröhliche Wissenschaft.

Die Historie reicht weit zurück. Älteste Siedlungsfunde, Reste frühmittelalterlicher Fluchtburgen und Fundamente einer vom Landgrafen Heinrich Raspe geschliffenen Adelsburg zeugen von der frühen Geschichte des Ettersberges. Der 478 Meter hohe Berg wird das bevorzugte Jagdgebiet der Weimarer Fürsten. In den Jahren 1706 bis 1711 lässt Herzog Wilhelm Ernst auf den Grundmauern eines im 11. Jahrhundert gegründeten Chorherrenstifts ein Jagdschloss errichten. Johann Sebastian Bach spielt im Festsaal der schlicht-schönen Dreiflügelanlage. Um 1738 wird mit dem Corps de Logis das Ensemble fertig gestellt. Anna Amalia wählt nach dem Regierungsantritt ihres Sohnes Carl August 1775 Ettersburg zum

Sommersitz. »Draußen allerlei Tollheit, extemporirte Comödie«: Goethe, Wieland, Bertuch, Herder sind häufig »Gäste« auf Schloss Ettersburg; es wird musiziert, gelesen, getanzt, geliebt, gejagt... und heftig literarisch kritisiert. Die *Schloß Ettersburgs Nation*, das ästhetische Wagnis, die soziale Ungezwungenheit entdeckend, wird berühmt. Wieland verkündet vom »hohen Ettersberg«: »Und leben da ferne vom Erdgetümmel/ Das selige Leben der Götter im Himmel usw.« Die Herzogin richtet einen Theatersaal im Alten Schloss her. Goethe führt eigene Stücke auf. Schönheit wird *genialisch* bestürmt. Klassik bildet sich heraus. Angezogen von der naturschönen Gelassenheit, die dem Schloss eigen ist, beendet Schiller im Frühjahr 1800 hier seine *Maria Stuart*. Dank Carl Alexander und seiner Gattin, der niederländischen Prinzessin Sophie, wird Ettersburg Mitte des 19. Jahrhunderts zum ausstrahlenden Ort künstlerischer Begegnungen. Die intellektuelle Elite der jungen Weimarer Gesellschaft versammelt sich hier. Wieder wird im *Zauberschloß* gedichtet, geträumt, geschrieben, gespielt, geplant, entworfen. Dem kreativen Dasein Franz Liszts, Hans Christian Andersens, Emanuel Geibels, Friedrich Hebbels und vieler anderer verdankt Schloss Ettersburg eine weitere Blüte. Der 1844 zum Weimarer Hofgärtner berufene Eduard Petzold wird beauftragt, den Park »englisch« umzugestalten. Dessen Lehrmeister Hermann von Pückler-Muskau legt 1845 den bis zur Kuppe des Berges reichenden *Schlag* an. Der Landschaftspark Ettersburg ist ein herausragendes Exempel für die landschaftskünstlerische Kraft jener Zeit. Später dienen die Schlossgebäude einem Landerziehungsheim, sehen Wernher von Braun von 1926 bis 1928 und Wolf Jobst Siedler als Schüler, sind nach 1945 sowjetische Offiziersschule, stalinistisches »Richterinternat«, schließlich Altenheim. 1998 erhalten Schloss und Park den Status UNESCO-Weltkulturerbe. 2005 wird das ruinöse Gebäudeensemble im Rahmen einer Erbpacht von der Klassik Stiftung Weimar an das hessisch-thüringische Bildungswerk BAU und von diesem nach nur eineinhalbjähriger, gleichwohl umfassender Instandsetzung der Öffentlichkeit übergeben. Von Schloss Ettersburg geht seitdem alles andere aus als Musealität. Wiederbelebung des unvergleichlichen Ortes durch Akademie und Kunst bedeutet, eine Brücke aus der spannungsreichen Tradition in die Zukunft zu schlagen. Schloss Ettersburg ist seit alters Ort des schöpferischen Rückzugs und versteht sich zugleich als kühne Bühne zur Welt. Ein ruhiger Platz der Konzentration: für Dialoge, Seminare, Konferenzen, ein Raum für das Denken, für Produktionen und für Persönlichkeiten, die sich den Aufgaben der Zukunft stellen.

Vorgeschichte: Burgen. Die Herkunft des Namens ist unsicher: 1301 wird in einem Schriftstück Etirsberg genannt, 1302 Eitirsberg, 1323 Heytirsberg, 1393 Eytirsberg, 1415 Eytersberg, 1600 Öttersberg, 1721 schließlich Ettersberg. Auch die Deutung ist schwierig: vielleicht althochdeutsch eittar, Brennessel. Wurde der Name einer Siedlung auf den Berg übertragen? Oder leitet sich *Etter-* von Personen her: Aithard? Eitard? Auch Heitersberg, der Berg der Heiterkeit und Helligkeit, ein Anzeiger des Wetters, ist möglich. Auszuschließen ist ebenso wenig eine

keltische Herkunft: Eidersberg. Der Berg war früh besiedelt, wurde nachweisbar in der mittleren und jüngeren Steinzeit von Menschen aufgesucht. Der 314 Meter hohe Bärenhügel östlich von Wohlsborn, ein Grabhügel, vor mehr als 4000 Jahren aufgeschüttet, zeugt von früher Menschengeschichte auf dem Berg. Sie hatte im Neolithikum (etwa 5500 v. Chr.) eingesetzt; es gibt Siedlungsspuren der Bandkeramik, auch Steingeräte, Feuersteinmesser und Scherben im Osten des Ortes Ettersburg, im Keßling, sowie Gräberfelder der Schnurkeramik und Glockenbecherkultur (2500 v. Chr.), die sich fortsetzen. Tröbsdorf und Gaberndorf am Südhang gehen auf fränkische und slawische Besiedlung zurück. Ettersburg hat zudem Keramik aus der Römischen Kaiserzeit erbracht: eine antike Siedlung, von der eine bronzene Fibel abgelesen wurden, lag an der Nordseite des Pfaffentals.

Am nördlichen Hang des Berges, an einer klimatisch günstigen Stelle, durch eine Mulde, eben das Pfaffental, vom Bergmassiv getrennt, befindet sich der Kulturboden, auf dem das Jagdschloss Ettersberg entstand, ein Ort, der im frühen Mittelalter das abgelegene Weimar an Bedeutung übertraf. Unweit des Berges im Osten führt die Kupferstraße vorbei, im Norden die Via Regia, eine der wichtigsten Reichsstraßen, schon zu Zeiten Karls des Großen genutzt. Auf dem Ettersberg finden sich Reste frühmittelalterlicher Burgen. Auf der Höhe südlich des Schlosses, sichtbar am oberen Ende des heutigen Pücklerschlages, sind Spuren einer großen Fluchtburg aus der karolingischen Epoche mit kreisförmig angelegtem Graben und davor liegendem Wall gefunden worden. Die Burg aus dem 8. bis 10. Jahrhundert ist teilweise von dem barocken Brunfthofschloss überdeckt, aber noch gut erkennbar. Der Ringwall hatte einen Durchmesser von gut 200 Metern. Teile einer Steinmauer mit einer Stärke von fast vier Metern sind sichtbar.

Unmittelbar südöstlich des Schlosshügels liegen auf einem nunmehr bewaldeten Geländesporn, vom Schloss durch eine Bachsenke getrennt, Mauern einer Burg, die sich in Ausmaßen und im Rang mit der Wartburg messen konnte. Von der vermutlich im 10. Jahrhundert gegründeten Ettersburg sind Fundamente der Steinhäuser und des Turmes erhalten. Der Bergsporn wird von fünf parallel verlaufenden Wällen mit Gräben geschützt. Anzahl, Art und Anordnung der Wälle lässt den Einbau der Herrenburg in eine frühmittelalterliche Fluchtburg annehmen, gut 500 Meter von der höher gelegenen »karolingischen« Volksburg entfernt liegend. Der äußere Ring der Ettersburg schließt an eine Schanze an: eine imposante Anlage, die sich um das Dorf in weitem Bogen bis in den Nordosten des heutigen Schlosses zieht, dann nach Süden abbiegt und endet. Diese Fortifikation, ein bis zu dreieinhalb Meter hoher Wall, dürfte aus dem 13. Jahrhundert stammen; für eine Dorfbefestigung allerdings war sie zu groß.

Die Ettersburg stellt mit ihrer geräumigen Vorburg das Ideal einer hochmittelalterlichen Feste dar. Der Schwerpunkt des Reiches hatte sich unter den Ottonen an den Harzrand verlagert, es war ein großräumiges

Burgensystem entstanden. Sollte eine *Itresburg*-Urkunde von 991 mit Recht Ettersburg meinen, so könnte der junge König Otto III., Kaiser seit 996, mehrmals auf der Burg Rast gemacht haben.

Im 10. Jahrhundert werden die Grafen von Weimar genannt, sie trugen über mehrere Generationen den Namen Wilhelm und besaßen Güter in ganz Thüringen, auch nördlich des Ettersberges. Nach dem Aussterben der Linie gewannen niedersächsische Adlige an Einfluss in der Region. Die Herren der Ettersburg waren Lehnsträger der Grafen von Querfurt und namentlich mit dem Ort verknüpft. 1123 werden sie als Ministerialenfamilie erwähnt; das Geschlecht lässt sich bis in das 14. Jahrhundert weiterverfolgen. Die »Ettersburg am Ettersberg« allerdings war unterdessen ein gefährlicher Platz geworden: mehrere Ritter lebten hier zusammen, um gemeinsam zu rauben. Sie nannten das stolz »vom Sattel leben«. Die Bauern der Gegend riefen Heinrich Raspe IV. (1204-1247) zur Hilfe. Der Landgraf schleifte 1227 die Raubritterburg auf dem Ettersberg. Er hatte - in einer Zeit brutaler Territorialisierungskämpfe - gerade die Regentschaft übernommen. Ihm wurde die Vertreibung seiner Schwägerin Elisabeth von der Wartburg zugeschrieben. Und zwar war Raspe anfangs in ludowingischer Tradition ein Gefolgsmann der Staufer, doch 1246 versuchte er sich als Gegenkönig Friedrich II. Landgraf Raspe wurde wegen der päpstlichen Unterstützung, die er genoss, als *rex clericorum* (Pfaffenkönig) verhöhnt. Er gab trotz der siegreichen Schlacht bei Nidda seinen Widerstand gegen die Staufer auf. Die Herrschaft der Ludowinger ging zu Ende. Die von Heinrich Raspe zerstörte Ettersburg wurde teilweise wieder aufgebaut. Besitzer waren nun die Herren von Vippach und durch Erbschaft die Grafen von Gleichen, die zudem die Vogtei in dem der Burg gegenüberliegenden Kloster für das Erzstift Mainz ausübten. Die kleinen regionalen Dynasten festigten ihre Macht zu Lasten des Reiches, der Einfluss des regionalen Adels wurde nicht schwächer, gerade in Mittelthüringen bot sich Platz für wechselnde Herrschaften.

Stift und Kloster. Dort, wo heute Schloss Ettersburg steht, gründet um 1084 Graf Berno von Querfurt-Seeburg, dessen Grundherrschaften nördlich des Ettersberges liegen, ein Stift für Chorherren. Es handelt sich um eine der ersten und überdies nicht arme geistliche Niederlassung im Weimarer Gebiet: das Stift Saint Justinus (seit 1472 ist zudem St. Laurentius nachweisbar) mit einer Stiftskirche, zuletzt eine gotische Basilika mit geschlossenem Chor und unregelmäßig angefügtem Chorturm. Sie ist zugleich Pfarrkirche für die östlich des Stifts siedelnden Dorfbewohner. 1084, das ist die Kaiserzeit im Schatten Canossas, das »Reich der Deutschen ist von Brand, Mord und Raub verwüstet«. Heinrich IV. (1056-1106) wird in Rom zum Kaiser gekrönt, der Reichstag von Mainz 1085 bestätigt seine Herrschaft. Mit »Sachsenzügen« versucht der Salier seine Macht zu festigen. Ein zeitgenössischer Chronist behauptet, Heinrich habe jeden Hügel mit einer Burg belegt, die Reichsburg Kyffhausen etwa entsteht damals. Der König will im Umfeld des Harzes ein Reichsland schaffen, ein Territorium unmittelbarer salischer Herrschaft -

und ruft damit den erbitterten Widerstand des sächsischen und thüringischen Adels und der Bauern hervor. Erst in der Schlacht bei Homburg an der Unstrut 1075 werden die Aufständigen von einem Reichsheer geschlagen. Der eigentliche Sieger im Kampf des territorialen Adels mit dem salischen Kaisertum und seinen Ministerialen ist das Erzstift Mainz. Wiechmann, der Sohn Bernos von Querfurt, vermacht 1119 seine Güter der Kirche, überführt 1123 die Gebeine seines Vaters aus Apolda nach Ettersburg, und vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand schenkt er Kirche und Stift Ettersburg dem Erzstift Mainz. Es wird der Augustinerregel unterworfen, ist reich dotiert - und auf der Ettersburg in unmittelbarer Nähe hausen (bis 1227) Raubritter. 1477 verkaufen die Grafen von Gleichen die Herrschaft über Burg und Dorf dem Kloster für 100 Gulden, bald danach wird die Burg aufgegeben und mit dem Kloster nach den Bauernkriegen abgerissen.

Für das hohe Mittelalter ist die Bedeutung Ettersburgs nicht zu überschätzen: ein wohlhabendes Kloster, in Nachbarschaft eine mächtige Burg. Das Alte Schloss vermittelt einen Eindruck von der ehemaligen Größe der Anlage. Um 1400 sind Weinberg und Schafweiden überliefert. Ende des 14. Jahrhunderts wird das riesige romanische Kloster, von dem bis auf Teile der Krypta nichts gefunden worden sind, gotisch umgewandelt. 1525 fliehen Propst und viele Mönche vor den Bauern. Die verbliebenen Brüder bitten Kurfürst Johann den Beständigen, einen Probst wählen zu dürfen. Die Bitte wird abgelehnt, das Stift dem Kammergut zugeschlagen, 1540 in ein herrschaftliches Kammergut umgewandelt und 1546 in Trümmer gelegt. Die Klostergebäude werden Steinbruch.

Altes Schloss. 1547, nach dem Verlust der Kurwürde im Schmalkaldischen Krieg, zieht sich Johann Friedrich der Großmütige auf Weimar als Residenz zurück. Der Ettersberg wird Jagdrevier der Herzöge. Die Überbleibsel des ehemaligen Stifts dienen den Weimarer Herzögen seitdem als Unterkunft. Der Name *zur Ettersburg* ist seit 1573 überliefert: für ein Jägerhaus. Die häufigen Jagden auf dem Berg - die Rotwildbestände sollen immens gewesen sein - veranlassen Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar (1662-1728), auf den Grundmauern des Klosters ein Jagdschloss zu bauen. Dem Herzog wird absolutistische Eigenwilligkeit, bigottes Luthertum, aber auch - obwohl er Bach bei der Besetzung der Stelle des Hofkapellmeisters übergeht, sogar inhaftiert - Mäzenatentum nachgesagt. Für seinen nüchternen Geschmack spricht das Alte Schloss: äußerste Ruhe, strenge Gliederung, zurückhaltender Gestus, vielleicht etwas steif, eine nach Süden offene Anlage im Typus letzter Renaissance. Ab 1706 wird, wahrscheinlich nach Plänen des Baumeisters Johann Mützel (1647-1717), der auch das spätere Goethe-Wohnhaus in Weimar entwirft, und des Architekten Christian Richter ein dreiflügeliges Gebäude mit einem französischen Mansardendach errichtet: Das Alte Schloss wird Ende 1711 fertig gestellt, im Februar 1712 eingeweiht. Die Anlage lehnt sich an den Chor der früheren Stiftskirche an, die in den Ostflügel ebenso eingebaut wird wie der freistehende Glockenturm. Eine Eisentafel mit dem

weimarischen Wappen schmückt das Portal, die Widmung *OMNIA CUM DEO ET NIHIL SINE EO* («Alles mit Gott und nichts ohne ihn») ist nach wie vor über dem Empfang des Alten Schlosses zu sehen. Zwischen 1708 und 1717 konzertiert Kammermusikus Bach mehrmals im Saal des Alten Schlosses, im späteren Gewehrsaal. Es gibt Ställe für 38 Pferde, und möglicherweise dient das zweigeschossige Gebäude nur als Kavalierhaus. Der Herzog logiert in einem Gebäude, dem Jägerhaus, an dessen Stelle Herzogs Ernst August I., der Neffe Wilhelm Ernsts, das *Corps de logis* bauen lässt.

Neues Schloss. Ernst August (1688–1748), seit 1707 gemeinsam mit seinem Onkel Herzog von Sachsen-Weimar, seit 1717 Alleinregent, gilt als unberechenbarer Fürst, der Räsonnieren seiner Untertanen mit »halbjähriger Zuchthausstrafe« ahndet, der für seine Verschwendungssucht und unbändige Mätressenlust berüchtigt ist. Das Militär wird aufgebläht, die Hofkapelle aufgelöst. Als er stirbt, hinterlässt er 1100 Hunde, 400 Pferde und ein bankrotttes Herzogtum. Auf Ernst August gehen zwanzig Jagd- und Lustschlösser zurück, auch Dornburg und Belvedere. Ab 1717 entsteht nach Plänen Mützels das den Hof abschließende Neue Ettersburger Schloss, das ab 1723, wahrscheinlich erst ab 1728 von Johann Adolph Richter und ab 1730 von Gottfried Heinrich Krohne mit einem Hang zur barocken Extravaganz geplant wird. Es ist gegenüber dem Alten Schloss hervorgehoben durch Größe und architektonischen Schmuck, liegt auf der Achse der Gesamtanlage zwischen Cour d'honneur und dem barock gegliederten Forst. Dieses Corps de Logis, für die Schlösser des Rokoko typisch, beherbergt repräsentative Räume: Festsaal, Treppenhaus und herrschaftliche Wohnungen. Mit dem Bau ist überstürzt begonnen worden, das Neue Schloss wird wegen andauernder finanzieller Sorgen nicht vor 1738 fertig gestellt worden sein. Während das Alte Schloss eher das 17. Jahrhundert verkörpert, entspricht das Neue sichtbar dem 18.. Es entfaltet eine barocke Stimmung, die mit den französischen Momenten der frühen Gartengestaltung korrespondiert. Das durch einen fünfsachsigen Risalit ausgezeichnete Gebäude schließt den Ehrenhof nach Süden ab. Die gegenüber dem Alten Schloss volleren barocken Formen gehen auf Krohne zurück. Krohne, der auf Reisen nach Wien die kaiserliche Architektur studiert hat, ändert die Raumordnung, fügt ein Treppenhaus an, stattet das Innere neu aus. Die Fassade, besonders die Südseite, soll einen opulenten Schmuck erhalten, jedoch wird dieser nur in einer reduzierten Form ausgeführt. Das viergeschossige Gebäude wirkt durch die Pilaster des parkseitigen Mittelteils. Das hofseitige Treppenhaus über einem ovalen Grundriss stammt aus dieser zweiten Bauphase. Das Corps de logis öffnet sich mit der zweiläufigen Freitreppe nicht zum Hof, sondern zur Gartenseite. (Die heutige Treppe an der Südseite ist eine Zutat von 1842. Der polychrome Fassadenanstrich weicht erst unter Oberbaudirektor Clemens W. Coudray dem Ocker.) Zu den bemerkenswerten Räumen gehört der Festsaal. Hier werden erstmals in einem Thüringer Schloss Wände und Decken nach italienischem Vorbild einheitlich mit Stuckdekor gefasst. Eine Scheinarchitektur gliedert die Wände und verhilft durch illusionistische Effekte dem gering

dimensionierten, an den Breitseiten mit Emporen versehenen Raum zu einer gewissen Großzügigkeit. Die Stukkaturen aus Gips werden mit weißer Farbe übermalt, was zum Namen Weißer Saal führt.

Die Jagd. Spätestens 1725 wurde etwa einen Kilometer vom Schloss entfernt, oberhalb der frühgeschichtlichen Fluchtburg, auf einem bereits 1700 erwähnten Jagdstern ein *Brunfthof* angelegt. Von dem Stern auf dem Ettersberg, ein Zeugnis barocker Landschaftsgestaltung ähnlich dem Stern im Weimarer Webicht, gingen zehn Schneisen ab, die den Forst in regelmäßige Kompartimente gliederten und erkennbar geblieben sind. Die Schneisen, durch die das Wild gejagt wurde, hießen *Alleen*. Ernst August I. ließ um 1733 an Stelle eines einfachen *Prunffthauses* ein Jagdschlösschen errichten: das Brunfthofschloss, ein zweigeschossiger Rundbau im Renaissance-Stil, im Innern mit Gemälden und Jagdstücken verziert. Das oberste Stockwerk, ein kleiner Turm, enthielt ein einziges Gemach: für den Herzog. Von dem diesen Raum umgebenden Altan genoss man von der Höhe einen Blick auf alle Alleen, die den Wald geometrisch formten und deren eine, die *Schlossallee*, direkt auf das Jagdschloss führte. Im Gewölbe befand sich ein geheim gehaltenes Laboratorium, das alchemistischen und okkulten Zwecken diente. Um das Schlösschen lag, von einem Zaun umgeben, der Brunfthof. Das Wild wurde hineingetrieben und von unterirdischen Pirschgängen aus erlegt. Der Brunfthof mit Schlösschen wurde nach dem Tod Ernst Augusts abgerissen. Die Bauern sagten, der Teufel hätte dort sein Werk getrieben.

Musenhof. Anna Amalia von Braunschweig-Wolfenbüttel, als 16jährige Gattin des jungen Herzogs Ernst August II. Constantin (1737-1758) nach Weimar kommend, sieht am 24. März 1756 vom Ettersberg aus die Stadt erstmals vor sich liegen. Zwanzig Jahre später, am 12. Februar 1776, schreibt Goethe auf dem Ettersberg *Wanderers Nachtlid*, ein Gedicht von schwebender Intensität. Und Ende November 1777 reitet er allein von Weimar nach Norden. »Früh gegen 7 ab übern Ettersberg in scharfen Schloßen.« Goethe ist auf dem Weg in den Harz, zum Brocken. Ein »schwerer, schneedrohender Himmel« wälzt sich ihm entgegen. Er gelangt auf die Höhe, immer »winterhafter« wird die Landschaft, »einsam und öde« starrt alles umher. Goethe beginnt auf dem Ettersberg seine *Harzreise im Winter*. Und Schloss Ettersburg wird Goethes idealer Fluchtort - für Jahrzehnte. »Hier fühlt man sich groß und frei wie die große Natur, die man vor Augen hat, und wie man eigentlich immer sein sollte«, sagt er, folgt man Eckermann, am 26. September 1827, ein halbes Jahrhundert nach dem Treiben der Ettersburger Genies. Von der Hottelstedter Ecke am Westhang des Berges übersieht er melancholisch »eine Menge Punkte, an die sich die reichsten Erinnerungen eines langen Lebens knüpften«. Er findet eine Buche, in die die Genies ein halbes Jahrhundert zuvor ihre Namen geritzt haben, aber »wie hat sich das verändert«: Die Stelle ist zugewachsen.

Das Weimarer Stadtschloss wird im Mai 1774 durch einen Brand verheert. Die Herzoginwitwe Anna Amalia wählt, nachdem sie im September 1775 die Regentschaft an Carl August übergeben hat, das Jagschloss auf

dem Ettersberg für ihr sommerliches Hoflager aus. Die Genies halten Einzug in Weimar - und in Ettersburg. Goethe! Der damals 26jährige Autor des *Werther* kommt im November 1775 in das Herzogtum, wird Minister in der kleinen, armen, doch agilen Residenz. Johannes Falk schreibt: Die junge Regierung Carl Augusts sei »eine herrliche Zeit für Weimar und Deutschland. Alle Genies aus Osten und Westen strömten zu dem neuen Musensitze«. Carl August liebt die Jagd - und die Feste. Der junge Herzog und Goethe sollen sich gegen einen anstürmenden Eber gegenseitig das Leben gerettet haben. Reizende Bauernmädchen werden erobert. Goethe auf Ettersburg, immer wieder. Ebenso Johann Gottfried Herder, Christoph Martin Wieland, der Maler Johann Ernst Heinsius, der Schriftsteller Carl Ludwig von Knebel, der Maler Georg Melchior Kraus, der Verleger Johann Heinrich Merck, der Maler Adam Friedrich Oeser, der Unternehmer Friedrich Justin Bertuch, der Übersetzer und Musiker Johann Joachim Bode sind Gäste auf Schloss Ettersburg. Es wird fern der Hofetikette gemeinsam musiziert, gesungen, gelesen, das Ideal eines freien geistig-künstlerischen Lebens zelebriert. Anna Amalia lässt einen Theaterraum im Festsaal des Alten Schlosses einrichten. Der Künstlerkreis auf Ettersburg wird beinahe berüchtigt. Geselligkeit, Klatsch und Tratsch, Unterhaltung, Ausschweifung. Am 24. August 1777 etwa feiert die Ettersburger Gesellschaft ein Fest im Schlosshof. Die Landbevölkerung ist eingeladen, aus den nahen Ortschaften kommen die jungen Leute zusammen. Wein und Bier fließen bis tief in die Nacht, die adligen Fräuleins tanzen »durchs Wasser« auf dem Ehrenhof. Und so fort. In lauen Sommernächten pflegt Anna Amalia die Umgebung des Schlosses erleuchten zu lassen. Feuerwerk wird abgebrannt, es fehlt nicht an Musik und Tanz. Die theatralische Sendung beginnt mit Schattenspielen: Am 24. Oktober 1778 wird anlässlich Anna Amalias Geburtstag *Der Arzt wider Willen*, eine Komödie nach Moliere, aufgeführt, anschließend zum »Gaudium aller vornehmen und geringen Zuschauer« die operettenhafte Bearbeitung von Goethes *Jahrmarktsfest von Plundersweilern* geboten. Die Herzogin hat die Liedeinlagen selbst komponiert. Die Aufführungen enden in der Regel in einem Ball oder »theatralischen Lustbarkeiten«. Im Sommer 1779 verhöhnt Goethe auf Ettersburg den Jugendfreund Jacobi. Er trägt auf Ettersburg eine Parodie des Briefromans *Woldemar* vor und nagelt das Buch an eine Eiche, dazu hält er eine satirische Strafrede. Diese »Execution« der Empfindsamkeit entfaltet sich zum Skandal. Ein weiterer folgt: Anfang September 1779 wird das Lustspiel *Eurydice* des Kammerherrn von Einsiedel aufgeführt, eine Arie aus Wielands *Alceste* wird darin parodiert. Wieland verlässt mit einem Aufschrei den Saal, wird aber bald besänftigt. Anna Amalia muss sich in einem Brief rechtfertigen: »Sie wissen, daß die *Schloß Ettersburgsche Nation* nicht in dem besten Gerücht ist, und um sich kein Dementi zu geben, so fahren wir in unserm Lebensplan fort, nämlich daß alles, was hier auf den Berg kommt, eine Probe ausstehn muß.« Ein Eintrag in Goethes Tagebuch ist typisch: »Nachm. nach Ettersb. und droben sehr lustig. Früh wieder herein.« Sommer 1779: Im Festsaal des Alten Schlosses

ereignet sich die Aufführung der *Iphigenie auf Tauris*. Die Prosafassung hat Goethe in der kurzen Zeit vom 14. Februar bis zum 28. März 1779 vollendet, schon am 6. April wird das Drama gespielt, spätestens im Juli in Ettersburg. Goethe selbst gibt den Orest, die Schauspielerin Corona Schröter (1751-1802), mit Goethe seit Leipziger Zeit eng befreundet, die Iphigenie, Prinz Constantin den Pylades. Charlotte von Kalb erinnert sich: »Nie habe ich wieder eine solch vollkommene Darstellung gesehn!« Und der Arzt Hufeland glaubt, in Goethe-Orest »einen Apoll zu sehen«, spricht von einer »Vereinigung physischer und geistiger Vollkommenheit und Schönheit«. Am 20. Mai 1779 kommt in Ettersburg ein weiteres Goethe-Stück auf die Bühne, das 1767 entstandene Schäferspiel *Die Laune der Verliebten*. Goethe gibt den eifersüchtigen Liebhaber Eridon, Corona Schröter die Egle. Im Mittelpunkt des Ettersburger Theaterlebens im Sommer 1780 steht die Aufführung von Goethes Bearbeitung der aristophanischen Komödie *Die Vögel*. Ende August 1780 spielt Goethe neben Corona Schröter die Hauptrolle in Einsiedels Drama *Adolar und Hilaria*, nach einer Jagd am Hottelstedter Eck. Zahlreiche Zuschauer sind aus Weimar gekommen, aufsteigende Raketen künden vom Beginn des Theaters.

Klassische und andere Übergänge. 1781 feierte Anna Amalia Weihnachten in Ettersburg, aber sie hat ihren Sommersitz bereits nach Tiefurt verlegt. Ettersburg wird seltener aufgesucht, des Klimas wegen. Herzog Carl August nutzt den Forst als Jagdrevier und nimmt Veränderungen im Schloss vor. So richtet er 1801 im Fest- und Theatersaal des Alten Schlosses eine Rüstkammer für seine Waffen ein. Der Saal wird seitdem Gewehrsaal genannt. Schloss Ettersburg bleibt Refugium. Auf Einladung des Herzogs kommt Schiller im Frühjahr 1800, um ungestört schreiben zu können. Angezogen von der Ruhe und Klarheit, die von Ettersburg ausgeht, vollendet er vom 15. Mai bis 2. Juni 1800 im Neuen Schloss, in den nach Südosten zu gelegenen Zimmern des dritten Stockes, den fünften Akt der *Maria Stuart*. Schiller hat mit der Kälte zu kämpfen, die ihn zunächst am Arbeiten hindert, kommt dann jedoch »isoliert« gut voran. Goethe schreibt im Mai 1800 zweimal in sein Tagebuch: »Abends nach Ettersburg zu Schiller. Früh von Ettersburg zurück.« *Maria Stuart* wird am 14. Juni 1800 im Weimarer Hoftheater uraufgeführt.

Die Jagd nach dem Erfurter Fürsten-Kongress, an der neben Napoleon und Zar Alexander die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg sowie viele deutsche Herzöge, französische Marschälle teilnehmen und der 47 Hirsche und fünf Rehböcke zum Opfer fallen, ist die letzte Prunkjagd auf dem Berg. Goethe bleibt fern. In Erinnerung an diese Kaiserjagd am 6. Oktober 1808 werden im Jahre 1817 im östlichen Teil des Ettersburger Forstes 26 Sommerlinden, die Kaiserlinden, gepflanzt. Hier stand eine festlich geschmückte, von 26 Pfosten getragene Zelthalle. Westlich der Ettersbergsiedlung, mittlerweile versteckt im Wald, steht ein ebenfalls 1817 aufgestellter Kalkstein mit der Inschrift 1808. Der verwitterte Block erinnert an den Triumph über Napoleon. Am 18. Oktober 1815 versammelt sich auf dem Ettersberg erstmals und danach alljährlich der

Weimarer Landsturm zum Gedenken an die Leipziger Völkerschlacht. Erbgroßherzog Carl Friedrich (1783–1853) und Maria Pawlowna (1786–1859) sind unter den Feiernden: »die ganze Höhe, von Gaberndorf aufwärts, war von der hinzuströmenden Menge bedeckt«. Nach 1816, als das in den Wirren der Napoleonischen Kriege beschädigte Schloss von Coudray wieder hergerichtet worden ist, kommen Carl August, mittlerweile Großherzog, und Goethe wieder öfter auf den Berg. Goethe unternimmt am 26. September 1827 mit Johann Peter Eckermann einen Ausflug auf den Ettersberg, zunächst zur Hottelstedter Ecke, blickt von dort über das Tal der Unstrut und das »halbe Thüringen« bis in den Thüringer Wald, sieht »das hochliegende Schloß Gotha und den Inselsberg«, im Norden das »blaue Harzgebirge«, genießt die Aussicht in der »klaren Morgenbeleuchtung der reinsten Herbstsonne«. Goethe sieht die »Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten«.

Silberne Schlosszeit. Um 1830 entwickeln Großherzog Carl Friedrich und Maria Pawlowna ein gewisses Interesse für Ettersburg, aber eine tatsächliche Blüte erlebt Ettersburg erst unter Carl Alexander. Der 1818 geborene Erbgroßherzog baut, von englischen Vorbildern inspiriert, ab Ende der 1830er Jahre weiter, doch verhindern zunächst mangelnde Mittel eine großzügige Umsetzung. Gleichwohl diente ihm Ettersburg als sein Tusculum. 1842 wird ihm und seiner Braut Sophie von Oranien-Nassau (1824–1897) das Schloss als Wohnsitz überlassen. Am 8. Oktober 1842 heiratet Carl Alexander die niederländische Prinzessin. Das Schloss und seine Gartenanlagen müssen den Bedürfnissen der jungen Bewohner angepasst werden, zumal es der Wunsch beider ist, die Traditionen des Musenhofes in Ettersburg auf angemessene Weise neu zu beleben: Das »Neue fortbauend, herausbauend aus dem Bestehenden«, so fordert Carl Alexander, und Ettersburg soll Kern einer geistigen Renovatio werden. Die Gebäude werden renoviert, das Innere mit komfortablen Möbeln und Wandteppichen ausgestattet. Die finanziellen Mittel Sophies ermöglichen die Ausstattung. Ab Sommer 1844 zieht das Paar in den warmen Monaten in sein *Waldschloß*. Sie entrinnen dem höfischen Zeremoniell »wie junge Schulausreißer«, schreibt Sophie. Die Schriftstellerin Amalie Winter, eigentlich Frau von Groß, wegen ihres Verhältnisses mit einem verheirateten Engländer Zielscheibe des Klatsches, hält fest: »Ettersburg ist ein Zauberschloß, wo es das ganze Jahr Erdbeeren gibt und gar keine Etiquette«. Mit Carl Alexander ist das Silberne Zeitalter auch und gerade für Ettersburg verbunden. Das Schloss spielt eine maßgebliche Rolle in der Konzeption kultureller Erneuerung. Gelehrte und Unternehmer, Literaten, Musiker... vergnügen sich bei Theateraufführungen, mit Erzählungen, bei Lesungen, auf Waldgängen. Diese Geselligkeit auf Schloss Ettersburg, kultiviert in Soiréen, soll idealtypischer Ausgangspunkt sein für ein künstlerisches Leben. In der höheren Ettersburger Heiterkeit finden sich noch lebende Veteranen des Goethekreises zusammen: Kanzler von Müller und der depressive Eckermann. Franz Liszt kommt häufig, schätzt die Ungezwungenheit und die Möglichkeit, mit dem Großherzog in Ruhe Pläne schmieden zu können. Der Däne Hans Christian Andersen ist am 24. Juni 1844

das erste Mal auf Ettersburg und pflegt hier - »die Abende vergingen gleich einem geistreichen Traume« - seine Lebensfreundschaft mit dem Erbgroßherzog. Er gibt *Des Kaisers neue Kleider*, *Die Prinzessin auf der Erbse* und den *Standhaften Zinnsoldaten* zum besten, nutzt die Gelegenheit, die schwedische Sängerin Jenny Lind zu umschwärmen, spricht von einem »schönen Kapitel in der Geschichte meines Lebens«. Die Attribute *wunderbar*, *verborgen*, *elegant* prägen das Schloss. Ettersburg steht am Anfang des nachhaltigen Mäzenatentums Carl Alexanders. Er lebt das Ideal kultivierter Kreise, das Elitäre schätzend, die Toleranz zelebrierend. Das abgeschiedene Ettersburg holt sich die Welt ins Schloss: Es kommen der Erzähler Berthold Auerbach, die Wissenschaftler Gustav Adolf Schöll, Robert Froriep und Hermann Sauppe, der schwedische Dichter Franz von Schober, der über seinen verstorbenen Freund Franz Schubert plaudert, und immer wieder Franz Liszt, der seit 1842 in Weimar lebt. Die Schriftstellerin Fanny Lewald, die als Bürgerliche nicht an der Hof Tafel im Weimarer Stadtschloss sitzen darf, ist auf Ettersburg willkommen. Der russische Gesandte Apollonius Freiherr von Maltitz, weitgereist, Mitinitiator des Kreises, wird Redakteur des *Ettersburger Journals*, eines Pendantes zu Anna Amalias *Tiefurter Journal*. Der Ettersburger Anspruch schwächt sich ab, als Carl Alexander am 28. August 1853 die Regentschaft antritt. Seine Besuche werden seltener. Aber das *Waldschloß* bleibt ein begehrter Aufenthaltsort des großherzoglichen Paares. Am 2. Juli 1858 besucht Friedrich Hebbel Ettersburg, ist Gast des Fürsten. Seine *Nibelungen* werden 1861 im Hoftheater Weimar uraufgeführt.

Schlosskirche. In der Umgestaltung des Schlosses Mitte des 19. Jahrhunderts steht die Kirche obenan. Sie ist in ihren Grundmauern der älteste Teil des Ensembles. An der Kirche ist ein Menhir, ein frühgeschichtlicher Gedenkstein, abgelegt. Der Kirchenraum ist derjenige Teil, der von der Stiftskirche aus dem 11. Jahrhundert überdauert hat: der ehemalige Chor. Die Klosterkirche war mithin bedeutend größer als die jetzige Schlosskirche. Im 14. Jahrhundert wurde die romanische Kirche gotisch umgestaltet. Von der älteren Ausstattung sind Grabsteine, drei spitzbogige Nischen (Sitze für Messdiener) an der Südseite und der achteckige Taufstein mit der Jahreszahl 1487 erhalten. Der romanische Turm wurde 1511 erhöht. Nach 1525 zerfielen Kloster und Kirche, wurden als »Steinbruch« genutzt. Übrig blieben Teile der östlichen Mauer mit den gotischen Fenstern. Die Kirche erhielt ihre neugotische Gestalt von 1863 bis 1865; Franz Liszt nahm Einfluss auf den Umbau. Zu den Attraktionen zählen die Kassettendecke, die für die exzellente Akustik der Kirche verantwortlich und ein Vorläufer der Decke im Festsaal der Wartburg ist, und die von den als »Thüringer Silbermanns« gerühmten Gebrüdern Peternell aus Seligenthal 1865 hergestellte Orgel. Peternell-Orgeln zeichnen sich durch klangschöne Intonation und geschickte handwerkliche Verarbeitung aus. Die Ettersburger Orgel entstand in der Blütezeit der Werkstatt. Großartig ist das Gehäuse gestaltet, das innere Werk ist mit 13 Registern klein, aber auf den Kirchenraum meisterhaft abgestimmt. Das Instrument

gehört zu den wichtigen Zeugnissen hochromantischer Orgelbaukunst. Die Alabaster-Kanzel aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt aus Weida und kam viel später nach Ettersburg, auch der Kirchturm erhielt erst 1875 sein spitzes Dach (das schon damals als wenig gelungen galt, weil es die Mansardenlinie des Schlossensembles auflöst). Der Altar ist um 1490 in einer Erfurter Werkstatt entstanden und wird dem Meckfelder Meister zugeordnet. Der Meckfelder Meister gilt als der bedeutendste thüringische Bildhauer um 1500. Der Altar, eine Mischung aus Marien- und Märtyrer-Altar, dürfte aus der frühen Zeit des Anonymus stammen und stand in Hopfgarten, einem Dorf südwestlich von Ettersburg. Die Hopfgärtner hatten ihre Kirche umgebaut, die Kosten überstiegen aber ihre Möglichkeiten. Der Hof in Weimar wurde um finanzielle Hilfe gebeten, die gewährt wurde. Allerdings war die Orgel bei der Planung vergessen worden. Die Hopfgärtner beauftragten ohne Rücksprache mit dem Hof einen Orgelbauer. Der Großherzog war wenig amüsiert, und als Ausgleich mussten die Hopfgärtner den Altar nach Ettersburg geben.

Park Ettersburg. Augenmerk richtet Carl Alexander auf die Gestaltung der Parkanlagen. Ettersburg - das ist seitdem die inkommensurable Verbindung von Kultur und Natur, des Kunst- und des Naturschönen. Da Ettersburg anfangs nur als Jagdschloss diente, hatte Ernst August I. auf eine aufwendige Gartengestaltung verzichtet. Ihm genügten die Parterreanlagen, die durch Wege in regelmäßige, mit Buchsbaum eingefasste Quartiere aufgeteilt und von Traillagen umgeben waren. Die Parterres wurden von Skulpturen geschmückt, in den Sommermonaten stellte man Orangenkübel auf. Die Gärten des Schlosses zeigten Birnen, Äpfel, Pfirsiche und Zwetschgenbäume, alle am Spalier gezogen, an den Mauern entlang. Nach dem Tod Ernst Augusts wurden Schloss und Gartenanlagen vernachlässigt, das Brunfthofschloss am Jagdstern abgerissen.

Anna Amalia widmet sich dem Park in empfindsamer Weise. Die waldreiche Umgebung entspricht dem in Mode gekommenen Ideal der Ländlichkeit. In Ettersburg bietet sich der Herzoginmutter die Möglichkeit, den innovativen Gartenstil einzuführen, ohne auf vorhandene Strukturen Rücksicht nehmen zu müssen. Sie lässt im Forst zahlreiche »Spaziergänge« anlegen und stattet diese, beraten von Adam Friedrich Oeser, mit Inschriften, Skulpturen und Büsten aus. Im Geschmack der Zeit werden Waldnischen, ein Naturtheater, eine Einsiedelei angelegt: ein simpler Bau aus Eichenholz. Die steifen Gartenanlagen um das Schloss werden gefällig gestaltet, Bäume zum Schutz gegen die scharfen Ostwinde gepflanzt: gut einhundert Robinien, große Platanen und amerikanische Tulpenbäume. Noch heute beeindruckt der alte Tulpenbaum auf der Gewehrsaalwiese, der Anfang Juli blüht. 1777 lässt Anna Amalia an der Westkante des Ettersberges, an der Hottelstedter Ecke, einem Festplatz der Hottelstedter, ein achteckiges Haus errichten: fast zehn Meter hoch, drei Meter im Durchmesser, zweistöckig mit einer rundherum laufenden, auf sechzehn Säulen ruhenden Galerie. Der Ort bot damals freien Blick, man konnte weit in das Thüringer Becken, bei guter Sicht bis zum Brocken

schauen. Die Grünehaus-Allee trägt ihren Namen nach jenem farbigen Haus an der Ecke. 1813 beauftragt Carl August den preußischen General Müffling, Vermessungsarbeiten durchzuführen. Zu diesem Zweck wird an der Hottelstedter Ecke ein turmähnliches Holzgerüst gebaut, das auch als Aussichtsturm dient. Das Lusthaus wird wegen der hohen Kosten für die ständige Wiederherstellung 1815 abgerissen. Mit der Verlagerung des Sommersitzes nach Tiefurt 1781 sucht Anna Amalia Schloss Ettersburg nur noch selten auf. Die Gartenpartien verfallen. Bereits 1840, angeregt von den auf seiner Englandreise gewonnenen Eindrücken, bittet Carl Alexander den Gartenkünstler Eduard Petzold nach Weimar, um sich einen Plan für den Ettersburger Park entwerfen zu lassen. In die Konzeption fließen Ideen des Großherzogs ein, der großen Wert auf eine eindrucksvolle Verbindung von Schloss sowie veredelter und wilder Natur legt. 1842 beginnt die Umgestaltung, im Jahre 1844, ein Teil der Planung ist bereits umgesetzt, wird Petzold als Hofgärtner nach Ettersburg berufen und widmet sich zunächst der Erweiterung der Anlagen westlich der Schlossgebäude. Die Aussicht aus dem Tafelzimmer und dem Weißen Saal führt auf eine der Jagdschneisen, die Schlossallee. Um diesen Blick zu sublimieren, bittet Petzold seinen Lehrmeister Hermann von Pückler-Muskau, der in gartenkünstlerischen Fragen am Weimarer Hof Autorität genießt, um Rat. Ein Jahr darauf kommt der Fürst erstmals nach Ettersburg. Seine Absicht ist es, ein schön gegliedertes, abwechslungsreiches Landschaftsbild zu schaffen. Gemeinsam mit Petzold gestaltet Pückler die Landschaft um das Schloss zum englischen Park um. Im Sommer beginnt der große Aushau auf dem Ettersberg, in dessen Ergebnis der Pücklerschlag entsteht: eine Waldwiese, die sich vom Pfaffental bis hinauf zum Jagdstern zieht. Die Schlossallee in der Hauptachse des Schlosses wird erweitert zu einem offenen Geländeabschnitt, die Übergänge zum Mischwald durch ausgeprägte Bäume und Baumgruppen gestaltet. Vom höchsten Punkt des Schlages (384 Meter) nach unten zu laufen ist ein ästhetisches Ereignis: zunächst der weite Blick in das innere Thüringer Becken, dann werden Schloss und Kirche mächtiger, thronen schließlich über der Seewiese, bestimmen das Panorama. Der Schlosspark - mit seinem artenreichen Gehölzbestand, mit den künstlerisch geformten Übergängen zum angrenzenden Waldgebiet - zählt zu den herausragenden Gartendenkmalen Europas. Auch die Forsthauswiese, die sich vom Wiesengrund ostwärts bis zu dem 1848 gebauten Forsthaus ausdehnt, dient der Verschönerung der Aussichten. 1852, als die Umgestaltung der Ettersburger Anlage abgeschlossen ist, verlässt Petzold Weimar. Die weitere Pflege übernimmt Julius Hartwig. Unter seiner Obhut werden die gusseisernen Laubengänge im Ehrenhof sowie der Pleasureground am Gewehrsaal angelegt. 1900 tritt Otto Sckell die Nachfolge an. Auf sein Betreiben wird der Park durch Landkauf östlich des Schlosses erweitert.

Der Pücklerschlag wird durch die Bodenreform Ende der 1940er Jahre in kleine Parzellen zerschlagen. Die neuen Besitzer fällen viele Bäume, um das Holz zu verkaufen. Nur wenige Baumgruppen wie die Linden am Brunfthof, die uralten Buchen am unteren östlichen Wiesenrand sowie Solitärs auf der

Waldwiese überstehen diese Zeit. 1968 kommt die verwaarloste Parkanlage in Rechtsträgerschaft der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (NFG). Es gibt erfolgreiche Bemühungen, das Gartenkunstwerk in seiner Gesamtheit zu rekonstruieren und zu erhalten. Seit 1999 verbinden zwei der barocken Jagdschneisen – die Schlossallee und die Grünhausallee – als Zeitschneise Park und Schloss Ettersburg mit der Gedenkstätte Buchenwald. Diese am Ende des Pücklerschlags abknickende Achse erinnert so an die wechselvolle Geschichte des Berges.

Landerziehungsheim. Ab 1874 wohnen Erbgroßherzog Carl August II. (1844–1894) und dessen Frau Pauline (1852–1904) im Neuen Schloss, was Umbauten nach sich zieht. Im Alten Schloss entstehen Fremdenzimmer und eine Gemäldegalerie. Der Enkel Carl Alexanders und letzte Weimarer Großherzog Wilhelm Ernst (1876–1923), weniger kunstinteressiert, nutzt bis zu seiner Abdankung 1918 Ettersburg als Jagdsitz. Nach der Enteignung kommt das Krongut in den Besitz des Landes Thüringen. Der Verbund der deutschen Landerziehungsheime (D.L.E.H.) pachtet 1923 die Schlossgebäude und eröffnet eine Internatsschule, die den pädagogischen Maximen von Hermann Lietz (1868–1919) folgt. Ettersburg wird ein erstrangiger Ort der Reformpädagogik. Lietz' vereint verschiedene didaktische und erzieherische Ansätze. Die Schüler, in der Regel Jungen, sollen ganztägig gefordert und gefördert werden, und zwar geistig wie körperlich. Der Lehrplan umfasst neben den bekannten Fächern mit einem Schwerpunkt in Deutsch und alten Sprachen auch handwerkliche Tätigkeiten und Sport. Zudem wird auf die musische Erziehung Wert gelegt. Die Distanz der Heime zum urbanen Leben soll gewährleisten, dass die Schüler zu »wahren, deutschen Menschen« heranwachsen. Pädagogischer Ausgangspunkt ist die Kritik an der Bürgerlichkeit, damit verbinden sich Ziele wie Selbsttätigkeit, Selbstbestimmung, auch »Gemeinschaftserziehung« und ein auf Entfaltung aller schöpferischen Kräfte hin orientierter Lernbegriff. Antisemitische Tendenzen sind Teil der Lietzschen Weltanschauung und werden von manchem Lehrer radikalisiert. Dennoch lebt die D.L.E.H. reformpädagogische Ansätze, die in Kontrast zum Schulalltag in Deutschland stehen. Um den Anforderungen der Lietz-Schule zu genügen, wird im Schloss umgebaut und ein Sportplatz angelegt. Die Bedeutung des Ortes für die Landerziehungsheim-Bewegung wächst nach 1934, weil in Ettersburg die Sport-Wettkämpfe aller Lietz-Schulen stattfinden. Die Haltung der Stiftung Deutsche Landerziehungsheime zum Nationalsozialismus ist zwiespältig. So sehr man in Distanz zur Weimarer Republik gelebt und die »nationale Revolution« 1933 begrüßt hat, so bangt man bis zum Ende um die Autonomie der D.L.E.H. Ettersburg.

Nachbar Buchenwald. Der Ettersberg war das bevorzugte Ausflugsgebiet der Weimarer. Ab 1935 durch einen Truppenübungsplatz der Wehrmacht auf dem Südhang verstellt, ab 1937 durch die Einrichtung des NS-Konzentrationslagers Buchenwald seiner historischen Unschuld beraubt, wandelt sich die frohe Aura des Weimarer Hausberges in ihr Gegenteil.

Erstmals erwähnt wird das *KL Ettersberg* am 20. Mai 1936, der erste Häftlingstransport erreichte am 16. Juli 1937 das Lager, das zunächst in *KL Hochwald* und am 28. Juli 1937 nach einem Einspruch der Weimarer NS-Kulturgemeinde in *K.L. Buchenwald/ Post Weimar* umbenannt wird. Insgesamt eine Viertelmillion Menschen aus allen europäischen Ländern werden inhaftiert, die Zahl der Opfer wird auf 56.000 geschätzt. Mit dem Einzug der US-Army in Thüringen im April 1945 wird das Schloss Standort der Alliierten. Eine Gedenktafel an der Mauer des Schlossgartens erinnert an den Einsatz amerikanischer Mediziner bei der Pflege der Überlebenden Buchenwalds. Nach dem Wechsel der Besatzungsmacht im Sommer 1945 richtet die Sowjetische Militäradministration im ehemaligen KZ ein *Speziallager* ein: Nr. 2. Bis 1950 sterben dort etwa 7.000 Menschen.

Schloss Ettersburg beherbergt seit Herbst 1945 Offiziere der Roten Armee. Ende 1948 zieht eine Schule des Thüringer Ministeriums für Justiz ein, 1962 wird das Schloss Feierabendheim. Diese Nutzung zerstört an vielen Stellen die historische Substanz der Gebäude. Nach dem Auszug des Altenheims 1978 verfällt das Schloss allmählich. Rechtsträger der Liegenschaft werden die NFG, die das Gebäudeensemble durch kleine Maßnahmen notdürftig sichern, aber den Verfall allenfalls verzögern.

Ausblick. Der Ort ruft unterschiedlichste Assoziationen hervor: Mittelalterlicher Knotenpunkt, Stift der Chorherren, Kloster der Augustiner, herzogliches Jagdschloss, exaltierte Heiterkeit der Stürmer und Dränger, ausgelassene Genialität, Schreibort der Weimarer Klassiker, aristokratischer Salon, gartenkünstlerischer Mut, Internatsschule der Reformpädagogik, Nähe zum Konzentrationslager auf der anderen Seite des Waldes, Provisorium - und nun Akademie, Demographie-Stiftung, KULTUR SCHLOSS. Ein Ort der Widersprüche, ein Ort deutscher Geschichte und immenser Erregungskraft. Stéphane Hessel, französischer Widerstandskämpfer und Überlebender des KZ, schreibt angesichts der Wiedereröffnung des Schlosses 2008: »Vom Anderen aber, dem Musenhof, dem Ort kunstsinniger Lebensfreude und forschenden, tätigen Geistes, muss man träumen dürfen, als einer wichtigen Epoche in der Geschichte Deutschlands und eines in Frieden und Freiheit geeinten Europa. So kann dieser Traum wahr werden. Ich bin glücklich darüber, dass auf Schloss Ettersburg heute wieder zahlreiche *alt-europäisch* gesinnte Menschen, Künstler und Intellektuelle, Unternehmer und weitsichtige Politiker an der Verwirklichung dieses Traumes arbeiten.« Schloss Ettersburg heißt wieder: Innehalten, Klausur, Bildung. Schloss Ettersburg verbindet sich wieder mit Inspiration und Form, mit Gespräch und stiller Schönheit.